DA IST DOCH NIXE DABEI

In den 50er-Jahren war die Amerikanerin Bonnie Georgiadis der Star einer Meerjungfrauen-Revue. Heute lebt sie meist an Land – und träumt von ihrer weichen Welt unter Wasser

Bonnie Georgiadis lebt inzwischen auf dem Trockenen. Das ist deshalb erwähnenswert, weil die 80-Jährige die schönste Zeit ihres Lebens als Meerjungfrau unter Wasser verbracht hat. Ein romantischer Rückblick

Text Lena Wessollek

Wenn jemand Bonnie Georgiadis fragt, ob es Meerjungfrauen wirklich gibt, dann holt sie zur Beweisführung ihren Führerschein aus den 50ern hervor, das Papier schon ganz weich: „Occupation: Mermaid“, steht da. Was eigentlich nicht so ganz stimmt, denn für Bonnie geht es um viel mehr als einen Beruf – es geht um ihre Identität. „Ich BIN eine Meerjungfrau“, sagt die 80-Jährige, „eine alte, plumpe Meerjungfrau.“ In ihrer Heimatstadt Tarpon Springs in Florida kennt jeder die Rentnerin als Nixe Bonnie. In den Fünfziger- und Sechzigerjahren war sie 15 Jahre lang Star einer Meerjungfrauen-Revue, verwandelte sich dreimal am Tag in ein Fabelwesen aus dem Wasser. „In der Tiefe zu sein ist das ultimative Gefühl von Freiheit. So, als schwebe man in den Wolken, nur dass die Wolken aus Luftblasen bestehen, die aussehen wie Zuckerwatte. Wenn es regnet und man aus der Tiefe hoch zur Wasseroberfläche schaut, sieht es so aus, als würden eine Million Sterne funkeln. Das ist magisch …“ Dann hält sie inne, kräuselt die Lippen, auf denen eine mehr als großzügige Portion apricotfarbenes Gloss schimmert, und ergänzt: „Aber vor allem ist es schweinekalt dort unten.“

Wenn Bonnie nach einem Auftritt aus dem Wasser stieg, war sie so glücklich, dass sie nicht einmal merkte, wie ihre Zähne aufeinanderschlugen. Sie liebte es, am Grund mit den Fingern über die weichen Felsen zu streichen, zu fühlen, wie ihre langen schwarzen Haare wie in Zeitlupe durchs Wasser glitten, und mit den Seekühen zu tauchen, die sich manchmal in die natürliche Quelle verirrten. Sie lernte, durch einen Schlauch komprimierte Luft zu atmen, sich in der Tiefe so selbstverständlich zu bewegen wie an Land, sogar unter Wasser Bananen zu essen und Traubenlimonade zu trinken. Auch wenn sie das Publikum hinter der Glasfront nicht richtig erkennen konnte, der Applaus war so laut, dass sie ihn auch dort unten hörte.

Eine Nixe zu sein, eines dieser sagenumwobenen Wasserwesen, wirkt heute noch so stark wie damals. Es gibt zwei extrem erfolgreiche Fernsehserien über Meerjungfrauen: „H2O“ und „Mako“, in „Mermaiding“-Kursen auf der ganzen Welt lernen Frauen und Mädchen, mit einem Fischschwanz zu schwimmen. Sie kämpfen bei Miss-Mermaid-Wahlen um den Titel und bestellen neonfarbene Monoflossen im Netz. „Als Meerjungfrau finde ich es natürlich wunderbar, dass die Legende weiterlebt“, sagt Bonnie: „Aber es stimmt mich auch etwas wehmütig. Der Hype ist ja vor allem durch die Disney-Filme entstanden. Wer will da noch Meerjungfrauen-Revuen sehen, wenn er das alles mit Special Effects haben kann?“

MEERJUNGFRAU IST KEIN BERUF, ES IST EINE IDENTITÄT

ALS BONNIE EIN KLEINES MÄDCHEN war, gab es Arielle noch nicht. Bonnies Heldin war Hollywood-Star Esther Williams, die mit Aqua-Musicals wie „Die badende Venus“ oder „Neptuns Tochter“ Erfolge feierte – auch wenn sie damals keinen Fischschwanz trug. Bonnies großer Kindertraum: Unterwasser-Ballerina werden. Nach der Schule ging sie jeden Tag schwimmen. Sie tauchte unter die Wasseroberfläche, lächelte, während sie zwischen den aufsteigenden Luftblasen herumwirbelte, als wäre der Pool ihre Bühne. Sie stellte sich vor, gemeinsam mit ihren Klassenkameradinnen von dem Dach des hölzernen Umkleidehäuschens direkt ins Wasser zu springen und eine perfekte Choreografie aufzuführen. Mit exotischen Blüten im Haar und Badeanzügen, die in der Sonne glitzerten.

Nur 29 Meilen den Highway US-19 rauf, dort, wo er auf die Florida State Road trifft, wurde Bonnies Traum dann endlich wahr. Hier steht Floridas ältester Vergnügungspark, →

„ES WAR KLAR. ICH WÜRDE NIE ETWAS ANDERES SEIN“

ein Ort, dessen Name so klingt wie ein fiktives Inselidyll aus einem Hula-Streifen mit Elvis: „Weeki Wachee“. Bevor Disney World eröffnete, standen die Besucher hier oft stundenlang Schlange, um die legendären Meerjungfrauen-Vorstellungen zu sehen. Als Elfjährige sah Bonnie ihre erste Show. Mit ihrer großen Schwester saß sie in dem unterirdischen Amphitheater und konnte kaum fassen, was sie sah: Frauen, die scheinbar schwerelos durchs kristallklare Wasser schwebten, komplizierte Drehungen vollführten, gestreifte Fische fütterten. Nicht einfach nur Unterwasser-Ballerinas, viel besser noch, echte Meerjungfrauen!

„DU KÖNNTEST DAS NIE!“, sagte ihre Tante Margi. „Da war die Sache für mich klar“, erinnert sich Bonnie: „Ich würde niemals etwas anderes sein als eine Meerjungfrau.“ Sechs Jahre sprach sie fast jeden Tag davon – bis ihre Eltern fast durchdrehten und sie alt genug war, um sich zu bewerben. Bonnie wünschte, sie hätte eins der Kostüme von damals aufbewahren können. Aber die handgenähten, mit blauen und grünen Pailletten besetzten Fischschwänze waren ständig nass und fielen nach drei Monaten auseinander. „Auch weil wir alle uns immer in Größe S gezwängt haben, sogar jene, bei denen die Hintern fast das Kostüm gesprengt haben“, erzählt Bonnie. Meerjungfrauen haben eben auch verdammt irdische Züge.

Das ist alles schon sehr lange her, aber noch heute hat Bonnie eine ganze enge Beziehung zum Meer. „Niemals könnte ich an einem Ort leben, von dem aus ich das Wasser nicht sehen kann“, sagt sie. Der Golf von Mexiko ist nur einen Block von ihrem Haus entfernt, vor dem sich ein ausgeblichener Windsack zu einer dicken Meerjungfrau aufplustert, immer dann, wenn vom Meer eine Böe herüberweht. Durch Bonnies Haus schwimmen unzählige Meerjungfrauen: auf Kaffeetassen, Weingläsern und Tabletts, auf Kissen und Servietten. Sie winden sich um einen Lampenschirm, hängen vom Ventilator, formen den Fuß eines Beistelltischchens. Und es spricht absolut für die Stabilität von Bonnies Wohnzimmer-Mobiliar, dass es unter der Last all ihrer Sirenenstatuen noch nicht zusammengebrochen ist.

Als die Herrin über diese Sammlung irgendwann zu alt war, um täglich aufzutreten, schlüpfte Tochter Tasula ins Fischschwanz-Outfit ihrer Mutter und sicherte das Fortbestehen der Nixentradition. Bonnie produzierte und choreografierte die Meerjungfrauen-Revuen, träumte sich in immer neue Unterwasser-Welten, 20 Jahre lang. Und hatte trotzdem noch nicht genug. Mit anderen Wasserwesen im Vorruhestand schwamm sie in Reunion-Shows. Mit mehr Falten als früher und ein paar Kilos extra. Aber immer noch voller Leidenschaft.

Bonnie weiß genau, wie ungemütlich es auf dem Trockenen sein kann. Sie verlor früh ihren Mann. Und ihr 16-jähriger Enkel wurde bei einem Autounfall ganz plötzlich aus dem Leben geschleudert. Er hatte sie immer „my Grandma from the sea“ genannt. Jedes Mal, wenn Bonnies Leben aus den Fugen geriet, ließ sie sich sinken in ihre „Welt aus wogendem Seegras und flüssigen Diamanten“. Im Kreise ihrer „Mersisters“, der anderen Frauen aus dem Showpark, fühlte Bonnie sich geborgen. „In der Tiefe waren wir voneinander abhängig“, sagt sie: „Das schafft ein ganz tiefes Vertrauen.“ Mit Vicki, 76, ist sie bis heute befreundet. Eine winzige Frau, noch immer athletisch unter den vielen Fältchen, die bis heute im Weeki Wachee mit ihrem fliederfarbenen Fischschwanz auftritt. Auch Vicki sagt: „Einmal Meerjungfrau, immer Meerjungfrau – im Wasser kann ich Dinge tun, für die ich an Land zu alt bin. Ich fühle mich dort wie 17, auch wenn mein Körper 76 ist.“ „Meerjungfrauen bleiben für immer jung, sie sind ja unsterblich“, ergänzt Bonnie und zieht ein Paar perfekt gezupfte Augenbrauen über der randlosen Brille hoch.

Wenn die zwei alten Nixen auf Vickis Veranda sitzen und Margaritas trinken, dann blicken sie auf ein Schild, das Vicki am Rande des türkisfarbenen Weeki Wachee River aufgestellt hat: „Achtung, Meerjungfrauenversammlung!“ –

BEIM SEEPFERDCHEN hat unsere Autorin geschummelt. Sie ist über den Grund gelaufen, statt zu schwimmen.

Fotos: Archiv

Bonnie in ihrem Element und im Mittelpunkt (oben), zusammen mit anderen Meerjungfrauen. Die typischen Fischschwänze kamen übrigens erst in den 60er-Jahren in Mode